

Sonntagsfreude

34/22 | Vierzehnter Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 3. Juli 2022

Zur 1. Lesung

Auch ein halbes Jahrhundert nach der Zerstörung des Tempels und nach dem Beginn des sogenannten Babylonischen Exils wirken die Schrecken des Krieges nach. Daher ist auch für den Verfasser der heutigen Lesung, einen Schüler des Propheten Jesaja (in der Forschung als Tritojesaja bezeichnet), die Hoffnung auf Frieden prägend. Das tröstende Wort Gottes, der Stadt Jerusalem Frieden „wie einen Strom“ zuzuleiten, wird zu einem Leitwort, das durch Bilder aus dem Familienalltag Entfaltung erfährt. Wie müde Kinder von ihren Eltern auf der Hüfte oder der Schulter getragen und aus Freude auf den Knien geschaukelt werden, so soll und werde es auch den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt ergehen. Frieden ist dann mehr als nur Befreiung von Krieg: Die Zusage von Frieden wird zum Versprechen von Normalität – sehnlichster Wunsch einer Bevölkerung im dauernden Ausnahmezustand. Wer die Corona-Pandemie der vergangenen Jahre erlebt hat, wird diese Sehnsucht nur allzu gut nachempfinden können.

1. Lesung Jes66,10-14c

Freut euch mit Jerusalem und jauchzt in ihr, alle, die ihr sie liebt!
Jubelt mit ihr, alle, die ihr um sie trauert, auf dass ihr trinkt und satt werdet an der Brust ihrer Tröstungen, auf dass ihr schlürft und euch labt an der Brust ihrer Herrlichkeit! Denn so spricht der HERR: Siehe, wie einen Strom leite ich den Frieden zu ihr und Herrlichkeit der Nationen wie einen rauschenden Bach, auf dass

Sonntagsfreude

ihr trinken könnt; auf der Hüfte werdet ihr getragen, auf den Knien geschaukelt. Wie einen Mann, den seine Mutter tröstet, so tröste ich euch; in Jerusalem findet ihr Trost. Ihr werdet das sehen und euer Herz wird jubeln und eure Knochen werden sprossen wie frisches Grün. So offenbart sich die Hand des HERRN an seinen Knechten.

Antwortpsalm Ps 66 (65)

Jauchzt vor Gott, alle Länder der Erde!

Zur 2. Lesung

Frieden und Erbarmen wünscht der Apostel Paulus allen, die nicht sich selbst, nicht ihr eigenes Schicksal, sondern das Lebensschicksal Jesu in den Vordergrund rücken. Das Kreuz, das den einen als eine Dummheit, den anderen als Skandal erscheint, gewinnt nach Paulus eine Kraft, die die Welt und die Menschen verändern kann. Offensichtlich bezieht sich der Verfasser in seinem Brief auf aktuelle Auseinandersetzungen in der Gemeinde in Galatien. Zu vermuten ist, dass es nicht nur dort Konflikte gab durch Herabsetzung von anderen und Selbstlob auf Kosten anderer. Diesen auch für uns heute nicht ganz unbekanntem Tendenzen stellt Paulus als Ideal den unermüdlichen Einsatz und die Suche nach dem Guten gegenüber. „Nicht müde werden, das Gute zu tun“ (Gal 6,9) – das wird zu einer Lebensaufgabe, die den Wunsch nach Frieden freisetzt.

2. Lesung Gal 6,14-18

Schwestern und Brüder! Ich will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen, durch das mir die Welt

Sonntagsfreude

gekreuzigt ist und ich der Welt. Denn es kommt nicht darauf an, ob einer beschnitten oder unbeschnitten ist, sondern darauf, dass er neue Schöpfung ist. Friede und Erbarmen komme über alle, die diesem Grundsatz folgen, und über das Israel Gottes. In Zukunft soll mir niemand mehr solche Schwierigkeiten bereiten. Denn ich trage die Leidenszeichen Jesu an meinem Leib. Die Gnade Jesu Christi, unseres Herrn, sei mit eurem Geist, meine Brüder und Schwestern! Amen.

Zum Evangelium

Ist es nicht eine tröstliche Aussicht, dass unsere Namen im himmlischen Buch des Lebens verzeichnet sind? Oder ist das eine Vertröstung, auf die sich nur Naive einlassen? Das heutige Evangelium steuert auf die Zuversicht zu, dass der Einsatz für den messianischen Frieden Gottes nicht auf den Erfolg im Hier und Jetzt angelegt sei. Die Verkündigung soll sich demgegenüber an Demut und Bescheidenheit orientieren. Zwang ist ihr wesensfremd. Sie baut auf ein Mitleben mit allen Menschen, vor allem mit den Bedürftigen, an die sich die Botschaft vom menschenfreundlichen Gott ganz besonders richtet.

Evangelium Lk 10,1-12.17-20

In jener Zeit suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden! Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt

Sonntagsfreude

niemand auf dem Weg! Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus! Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren. Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, ist seines Lohnes wert. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe! Wenn ihr aber in eine Stadt kommt, in der man euch nicht aufnimmt, dann geht auf die Straße hinaus und ruft: Selbst den Staub eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, lassen wir euch zurück; doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe. Ich sage euch: Sodom wird es an jenem Tag erträglicher gehen als dieser Stadt. Die Zweiundsiebzig kehrten zurück und sagten voller Freude: Herr, sogar die Dämonen sind uns in deinem Namen untertan. Da sagte er zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen. Seht, ich habe euch die Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und über die ganze Macht des Feindes. Nichts wird euch schaden können. Doch freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!

Texte aus: Messbuch 2022, Butzon & Bercker